

Die Brunnen- oder Trinkhalle soll dem Curtrinker einen gegen die Unbilden der Witterung geschützten Ort zum Auf- und Abwandeln sichern; sie muß daher die erforderliche Gröfse, insbesondere eine genügende Längenausdehnung haben, damit die Gäste in den Pausen zwischen dem Trinken der einzelnen Becher sich eine angemessene Bewegung verschaffen können.

Denfelben Zweck, aber in sehr ausgedehnter, ganz allgemeiner Weise, haben die Wandelbahnen, Arcaden und Colonnaden, da sie, wie bereits bei Beginn dieses Abschnittes gesagt wurde, zur Vermittelung des Verkehres auferhalb der Curgebäude, besonders aber zur Benutzung bei schlechtem Wetter, wenn das Luftwandeln im Park und in der freien Umgebung nicht statthaft erscheint, bestimmt sind. Um einigermaßen Ersatz für letztere zu schaffen, werden die Wandelbahnen zuweilen mit Gewächshäusern in Verbindung gebracht und an schönen Aussichtspunkten vorübergeführt. Auch pflegt man, um zur Zerstreung und Anregung der Gäste etwas beizutragen und zugleich die Geschäftsinteressen zu fördern, im Anschlusse an diese Baulichkeiten oft Verkaufsbuden oder Läden anzuordnen.

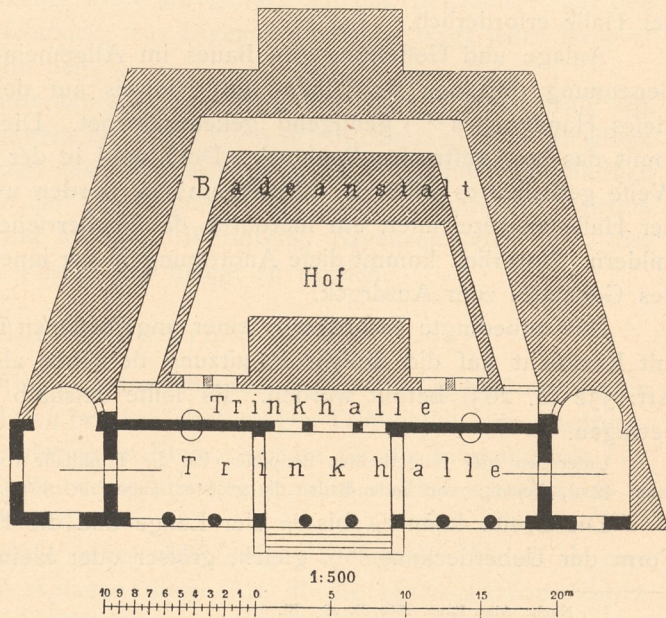
Brunnenhalle und Wandelbahnen sind häufig vereinigt. Sie bilden, nach Früherem, entweder selbständige Anlagen, oder sie sind Bestandtheile von anderen Gebäuden für den Curgebrauch. Bei beiden sind, je nach der Natur der Baustoffe, Constructionen aus Stein, Holz, Eisen oder aus mehreren dieser Stoffe gemischt zu unterscheiden.

a) Trinkhallen.

In dem eben erwähnten Falle eines zum Bade- oder Cur-Hause gehörigen Trinkfaales ist die Baustelle von vornherein gegeben. Sie ist nicht minder bestimmt, wenn man die Halle in unmittelbare Verbindung mit dem Brunnen- oder Quellenhaufe bringen will. Letzteres wird die naturgemäße und zugleich die vortheilhafteste Lage sein, falls nicht die weite Entfernung der Cur- und Wohngebäude von der Quelle, die örtliche Beschaffenheit und sonstige Rücksichten auf die Platzverhältnisse im Allgemeinen dazu veranlassen, eine andere Baustelle für die Trinkhalle zu wählen und der letzteren, wie schon angedeutet, das Wasser durch Rohrleitungen, event. mit Hilfe von Maschinenkraft zuzuführen.

333.
Baustelle
und
Lage.

Fig. 246.



Trinkhalle der Cur- und Bade-Anstalt zu Ragatz²¹⁷⁾.

Arch.: Kunkler.

²¹⁷⁾ Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 183, Bl. 30.

334.
Hauptraum.

Die Lage soll möglichst geschützt, die Anordnung so getroffen sein, daß die Curtrinker vor Wind und Wetter geborgen sind. Dies ist unschwer zu erreichen, wenn die Trinkhalle als Theil einer größeren Gebäudeanlage erscheint; bildet sie einen selbständigen, frei stehenden Bau, so wird sie nach der am meisten ausgesetzten Langseite gewöhnlich mit einer Mauer, zuweilen auch an den beiden Schmalseiten mit geschlossenen Wänden versehen. Nur die geschützt liegende Vorderseite pflegt frei nach außen geöffnet zu sein, und in manchen Curorten sind außer der offenen Trinkhalle noch geschlossene Galerien vorhanden, in denen ebenfalls der Brunnen genossen werden kann.

Dies ist u. a. der Fall bei der in Fig. 246²¹⁷⁾ abgebildeten Trinkhalle in Ragatz (Arch.: *Kunkler*), wo die Curgäste bei Regen und Wind im inneren Corridor sich bewegen. Hier, gleich wie im vorderen offenen Bau, sprudelt das Thermal-Wasser aus zwei an der Rückwand stehenden Brunnen.

335.
Nebenräume.

Die Heil- und Mineralwasser pflegen aber auch zum Theile auf weite Entfernung vom Ursprung der Quelle getrunken und zu diesem Behuf in Flaschen oder Krüge gefüllt und verfrachtet zu werden. Die Füllung geschieht allerdings nicht in der Trinkhalle selbst, wohl aber im Brunnenhause, und bei unmittelbarer Verbindung beider schließen sich die nöthigen Räume zur Aufbewahrung voller und leerer Flaschen, zum Verkorken und Verpacken derselben meist in geeigneter Weise an den Hallenbau an.

Bei der auf der Tafel bei S. 253²¹⁸⁾ im Grundrisse dargestellten Quellen- und Trinkhalle von Hall in Oberösterreich (Arch.: *Baumgartner*) ist die Verfrachtung des jod- und bromhaltigen Wassers von solcher Bedeutung, daß die dazu erforderlichen Gelasse den größeren Theil des Gebäudes einnehmen. Ueber dem Bretter-Magazin und der Werkstätte befindet sich eine kleine Wohnung des Haustifchlers.

Auch mit dem neu erbauten Colonnaden-Gebäude nebst Trinkhalle zu Langenschwalbach²¹⁹⁾ sind große Flaschen-Magazine mit einer Brunnenmeisterswohnung vereinigt. (Vergl. Art. 355, S. 273.)

Zuweilen wird im Trinksaal selbst oder in einem Nebenraume behufs Verabreichung von Erfrischungen ein Buffet aufgestellt. Ferner sind, mit Rücksicht auf die Wirkung des Wassers auf die Curtrinkenden, Aborte in naher Verbindung mit der Halle erforderlich.

336.
Anlage,
Größe und
Form.

Anlage und Gestaltung des Baues im Allgemeinen werden durch die bloße Benennung desselben als »Halle« mit Hinweis auf den Inhalt früherer Abschnitte dieses Handbuches²²⁰⁾ genügend gekennzeichnet. Die naturgemäße Grundform ist somit das lang gestreckte Rechteck. Doch wird in der Regel die Halle in passender Weise getheilt; es wird der Mittelraum, es werden wohl auch die beiden Enden der Halle ausgezeichnet, um hierdurch das Vorherrschende der Längenausdehnung zu mildern. Natürlich kommt diese Anordnung in der inneren und äußeren Erscheinung des Gebäudes zum Ausdruck.

Das unbedingte Erforderniß einer angemessenen Längenausdehnung der Halle, mit Rücksicht auf die übliche Benutzung derselben als Wandelbahn, ist bereits in Art. 332 (S. 263) betont worden. Es sollte deshalb die Länge nicht unter 40 m betragen.

Unter den hier mitgetheilten Beispielen hat die Trinkhalle von Ragatz die geringste Länge (27,5, bezw. 42 m), diejenige von Baden-Baden die größte Länge (rot. 80 m).

Die Breite kann $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{7}$ der Länge und die Höhe, je nach der Art und Form der Ueberdeckung²²¹⁾, gleich, größer oder kleiner als die Breite sein.

218) Nach: Allg. Bauz. 1864, S. 281, Bl. 671.

219) Siehe: Zeitfchr. f. Bauw. 1834, S. 79.

220) Siehe u. a. Theil IV, Halbbd. 1, Art. 176 (S. 192 ff.).

221) Siehe ebendaf., Art. 94 (S. 92).

Ohne auf den architektonischen Aufbau der Halle des Näheren hier einzugehen, sei nur kurz auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Durchbildung, deren die Anlage, durch Anwendung von Säulen- oder Pfeilerstellungen, durch gerade Ueberdachung oder Ueberwölbung etc., fähig ist, hingewiesen und daran erinnert, daß besonders die Ecken und Kreuzungspunkte der Wände in geeigneter Weise zu verstärken und zu gliedern sind. Im Uebrigen wird die Formgebung im Einzelnen, bei der Halle vielleicht mehr, als bei vielen anderen Werken der Baukunst, vom Baustoff, der Construction und der Bauweise bedingt.

Ein willkommenes Motiv für die Architektur der Trinkhalle bildet hierbei die Anlage des Brunnens. Er wird in die Haupt- oder Queraxe des Baues, je nach Umständen in symmetrischer Anordnung doppelt, theils frei stehend gebildet, theils an eine Wand oder in eine Nische gelegt.

Unstreitig läßt die monumentale Fassung des sprudelnden Quells eine Fülle der schönsten und großartigsten Lösungen der Aufgabe zu. Was ist im Alterthum, was in der Renaissance, was in der Neuzeit in dieser Richtung Alles geschaffen worden! Wenn man der zahlreichen Fontainen in Italien, der Wasserkünste und *châteaux d'eau* in Frankreich gedenkt, so drängt sich der Wunsch auf, daß ein wenig von diesem Ueberfluß des lebendigen Elementes, ein Theil des Reizes und Reichthumes, der diesen Werken innewohnt, auch auf Anlage und Architektur unserer Gesundbrunnen und Trinkhallen übertragen werde. Doch darf selbstverständlich beim Entwurf derselben der maßgebende Gesichtspunkt, daß man es vor Allem mit einem Brunnen für den Gebrauch der Curtrinkenden, so wie mit einer bedeckten und geschützten Halle für dieselben zu thun hat, niemals außer Acht gelassen werden.

Es liegt gewissermaßen in der Natur der Aufgabe, zum Schmuck der Wandflächen, Bogen, Gewölbe und Decken die Malerei und Bildnerei mit heranzuziehen. Kaum bietet irgend ein anderes Werk eine solche Fülle geeigneter Motive für die Phantasie des Künstlers; und nichts wirkt anregender auf den Beschauer, auf den Curgast, als ein sinniger Bilderschmuck; zur Eigenart desselben trägt jeder Badeort durch seine Geschichte das Seine bei.

Für die Technik des künstlerischen Schmuckes, überhaupt für die Wahl der Baustoffe zur Bekleidung der Wandfläche ist das Moment entscheidend, daß dieselben gegen die Einflüsse der Witterung, des Thermal-Wassers etc. möglichst unempfindlich sein müssen. Der untere Theil der Wand pflegt mit glattem, zuweilen polirtem Material, je nach Umständen mit Marmor, Werkstein, Fayencen oder Putz, der Fußboden mit Moirak-Pflaster, Fliesen etc. belegt zu werden.

1) Selbständige Trinkhallen.

Die in allgemeinen Umrissen gekennzeichneten typischen Eigenthümlichkeiten der Anlage kommen am deutlichsten bei den selbständigen Trinkhallen zum Ausdruck.

Vor Allem ist es die Ausführung in Stein, welche für die monumentale Gestaltung der in Rede stehenden Bauwerke am geeignetsten erscheint und auch in den meisten Fällen angewendet wird.

Als bemerkenswerthes Beispiel eines vollständigen Steinbaues, so wie als eine der frühesten und großartigsten Anlagen dieser Art ist die 1837—40 von *Hübisch* erbaute Trinkhalle in Baden-Baden²²²⁾ zu nennen. Sie charakterisirt zugleich, in

337.
Trinkbrunnen.

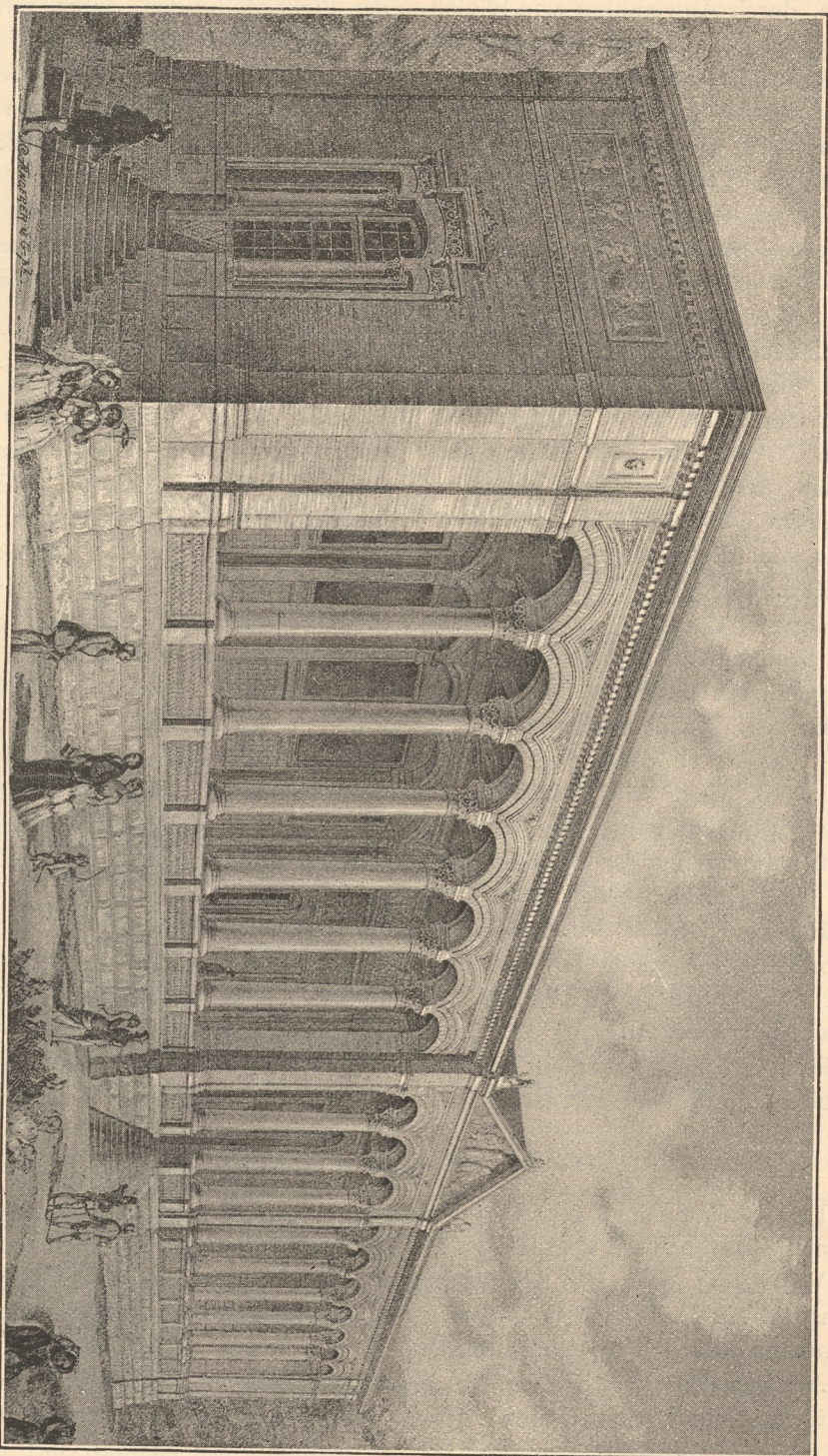
338.
Aus-
schmückung.

339.
Hallen
in
Stein.

340.
Beispiel
I.

²²²⁾ Nach: HÜBSCH, H. Bauwerke. Karlsruhe 1838—59. Heft 2, Bl. 1 bis 4.

Fig. 247.



Trinkhalle in Baden-Baden.

Arch : *Hübner*.

(Facf.-Repr. nach : Hübsch, H. Bauwerke. Karlsruhe 1838—59, Heft 2, Bl. 1.)

Construction und Formgebung, die ganze Schaffensweise des Meisters und die Kunst-
richtung seiner Zeit. (Siehe die Tafel bei S. 253 u. Fig. 247.)

Diefes Bauwerk besteht, wie der Grundriß zeigt, aus einer großen offenen Säulenhalle, an die sich rechtwinkelig, in der Hauptaxe des Baues, der eigentliche Brunnenfaal mit Nebenräumen zu beiden Seiten anschließt. Sowohl Brunnenfaal als Trinkhalle haben in Stein gewölbte Decken erhalten; ersterer ist mit vier flachen, 9,8^m im Scheitel hohen Kugelkappen, letztere über jedem der Intercolumnien mit muldenförmigen, 10^m im Lichten hohen Kappen überspannt. Die Gewölbe beider Räume ruhen auf flachen, von schlanken Säulen getragenen Segmentbogen. Um den dadurch bedingten, nach außen wirkenden Seiten Schub über dem einstöckigen lichten Hallenraum aufzuheben, sind über jedem Bogen sichtbare eiserne Anker in solcher Nähe der Deckenfläche angebracht, daß sie, nach Ansicht des Meisters, »in die Kategorie von Deckenunterzügen oder Gewölbegurten treten«. Sockel und Säulen, desgleichen die Thüreinfassungen, so wie der in einfachsten Formen durchgebildete Brunnen sind aus Sandstein, alles Uebrige ist in Backstein-Rohbau ausgeführt. Wände und Decken haben eine Bekleidung von Thonfliesen, die in Felder abgepaßt sind, erhalten. Fresken von *Götzenberger*, *Heinfetter* und *Gleichauf* zieren die Wände. Der plastische Schmuck ist von *Reich*.

Die ebenfalls in Stein ausgeführte Trinkhalle nebst Quellenhaus zu Hall in Oberösterreich (siehe die Tafel bei S. 253) bilden eine Anlage anderer Art, als die so eben geschilderte; nicht allein wegen der in Art. 335 (S. 264) bereits erwähnten Verbindung mit großen Flaschenlagern und Wächterwohnung, sondern vermöge der überaus geschützten Lage und Anordnung des Trinkfaales. Auch die Abmessungen sind hier viel geringer als dort.

Der Bau ist mit der Hauptfront nach Südost gerichtet, der Trinkfaal ringsum geschlossen und flach überwölbt. Er steht in engster Verbindung mit der Jodquelle, deren Heilwasser den Curtrinkern durch eine lebensgroße Statue gespendet wird, die in der Nische des Mittelraumes aufgestellt ist. Eine lange Fensterreihe gewährt freie Aussicht in das Thal und in die schöne Umgebung.

Die Trinkhallen in Holz oder Fachwerkbau stammen meist aus früherer Zeit und sind ohne große architektonische Bedeutung. Daran sind aber einestheils die früher herrschenden Geschmacksströmungen, anderentheils Mangel an Verstandniß oder Geschick in Auffassung der Aufgabe Seitens der schaffenden Künstler Schuld. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sowohl reiner Holzbau, als Stein- und Zimmerwerk vereinigt, wenn gleich weniger monumental und vornehm als Steinbau, weniger zierlich und leicht als Eisenbau, doch in höchst charakteristischer und wirkfamer Weise ausgeprägt werden können. In manchen Gegenden ist der Holzbau durch den Mangel anderer Baustoffe und durch die Natur der Umstände geradezu bedingt. Auch greifen Salzfohle, manche Thermal-Quellen und deren Dämpfe den Stein mehr an, als das Holz, auf welches dieselben zum Theil eher einen conservirenden Einfluß ausüben. Die Anwendung der genannten Stoffe und Bauweisen ist somit zuweilen die einzig rationelle.

Trotzdem dürften, wie schon erwähnt, Beispiele von hölzernen Trinkhallen, die in künstlerisch formaler Hinsicht als wirklich gelungen bezeichnet werden könnten, schwer zu finden sein.

Es mögen deshalb die Hinweise auf die Trinkhallen in Badenweiler und Antogaß, einfache Fachwerk- und Steinbauten von *Eisenlohr*²²³), ferner auf die Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein in Thüringen²²⁴), von *Hoppe* erbaut, genügen. Letztere ist ziemlich reich geschnitzt und bildet eine etwa 60^m lange Hallenanlage, an deren Langseite sich eine Anzahl kleiner Kaufläden, ferner ein Local für Molken- und Mineralwasser-Ausfchank, nebst Kaffeefchank, in der Mitte ein offener Saal anschließen.

341.
Beispiel
II.

342.
Hallen
in
Holz.

343.
Beispiel
III u. IV.

²²³) Siehe: EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung etc. Heft 9 u. 10. Carlsruhe 1852.

²²⁴) Siehe: HAARMANN'S Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50, Bl. 10.

344.
Hallen
von
Eisen.

Trinkhallen von Eisen oder von Stein und Eisen werden in der Regel mit Wandelbahnen verbunden; auch die formale Ausbildung ist ähnlicher Art.

Es kann deshalb auf die unter b mitgetheilten Beispiele, vor Allem auf die neue, in Eisen und Stein construirte Halle in Badenweiler (Arch. *Helbling*) aufmerksam gemacht werden.

Ein ganz aus Eisen construirter, zierlicher Bau ist die neue Trinkhalle in Wildbad, nach den Plänen *Beck's* von *Leins & Cie.* in Stuttgart ausgeführt.

2) Trinkhallen in Verbindung mit anderen Cur-Anstalten.

345.
Offene Hallen.

Nach dem Vorhergegangenen kann ohne Weiteres auf die Betrachtung einiger charakteristischen Beispiele von Trinkhallen in Verbindung mit anderen Baulichkeiten für den Curgebrauch eingegangen und hierbei die Unterscheidung von Stein-, Holz- und Eisenbau ganz fallen gelassen werden, da es sich im Nachfolgenden hauptsächlich um die Kennzeichnung der Gesamtanlage des Baues handelt.

346.
Beispiel
V.

Eine nach vorn offene Halle ist dem Badehaus zu Ragatz vorgelegt und in Fig. 246 (S. 263) im Grundriss dargestellt. Sie dient, in Verbindung mit dem dahinter liegenden geschlossenen Corridor, zum Aufenthalt der Curtrinkenden.

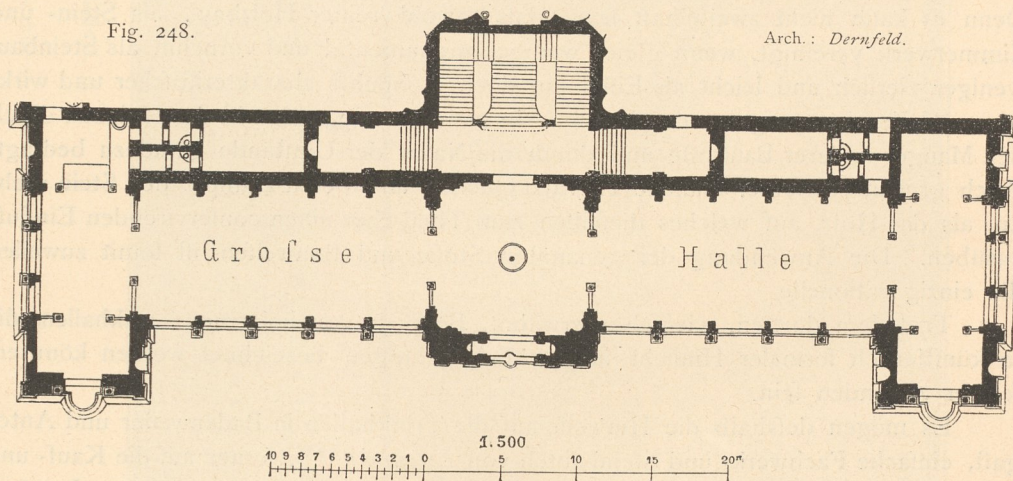
Die offene Hauptfront der Halle ist gegen Westen gerichtet. Die Abmessungen derselben sind geringer, als die der übrigen Beispiele: die Länge beträgt nur 27,5 m und einschliesslich der Wartefäle an den beiden Enden, die jedoch zu den Badeabtheilungen gehören, 42 m; die Weite ist 6,5 m, die Höhe 6 m im Lichten. Der Raum wird von einer schlichten, auf Unterzügen ruhenden Balkendecke überspannt. Im Uebrigen ist der Bau aus Sandstein von St. Margarethen ausgeführt und in einfacher Weise ausgestattet. Die trapezförmige Grundform des ganzen Hauses und die Einschränkung der Höfe war dem Architekten (*Kunkler*) durch die Gestaltung der Baustelle auferlegt.

347.
Geschlossene
Hallen.

Als Muster eines vollständig geschlossenen Baues ist die großartige Saalanlage des Friedrichsbades zu Baden-Baden²²⁵⁾, von *Dernfeld* 1871—77 erbaut, zu bezeichnen. Sie dient sowohl den Curtrinkern, als den Badegästen zum Aufenthalt.

Fig. 248.

Arch.: *Dernfeld*.



Grosse Halle des Friedrichsbades zu Baden-Baden²²⁵⁾.

348.
Beispiel
VI.

Die Halle liegt im I. Obergeschoß des Badehauses, dessen ganze Hauptfront sie einnimmt, und ist mit der Eintrittshalle des Erdgeschoßes durch eine stattliche Treppe verbunden. Am Aufgange derselben befinden sich links und rechts Nischen, in denen zwei Delphine kaltes Quellwasser und Lithium-Wasser in

²²⁵⁾ Nach: Das Friedrichsbad zu Baden-Baden. Baden-Baden 1878.

zierliche Brunnenfchalen ausgießen. Die obere große Halle, die eine Gesamtlänge von 60^m im Inneren hat, ist in fünf zusammenhängende Abtheilungen gegliedert. Der quadratische Mittelraum ist mit den Säulen zu beiden Seiten, diese wieder sind mit den Galerien an den Enden je durch einen 3^m weiten Bogen, der von zwei jonischen Säulen auf Postamenten getragen wird, vereinigt. Die mit Architraven überdeckten kleineren Seitenöffnungen sind durch niedrige, mit Balustern ausgesetzte Brüstungen abgeschlossen. Im mittleren Kuppelraum sprudelt das Wasser aus einer Brunnenfchale hervor. Die Säule zu beiden Seiten sind mit Spiegelgewölben, die Endgalerien mit Caffetten-Decken, so wie einer kleinen Kuppel in der Mitte überdeckt und sämmtlich mit Malereien geschmückt. Die Erhellung erfolgt theils durch ein großes Deckenlicht der Hauptkuppel, theils durch die in Uebereinstimmung mit der Axentheilung der Säulenstellungen geordneten Bogenöffnungen. Die dadurch hervorgebrachten Licht-Contraste im Inneren, die kräftige Gliederung des Baues im Aeußeren bringen in Verbindung mit der Formgebung eine durchaus monumentale Wirkung hervor. Dazu trägt in nicht geringem Grade das schöne Material, der weisliche, feinkörnige Murgthal-Sandstein, der für Säulen, Pfeiler, Bogen und sämmtliche übrigen Architekturtheile verwendet ist, bei.

Auch die in unmittelbarer Verbindung mit Wandelbahnen und anderen Baulichkeiten für den Gebrauch der Curgäste errichteten Trinkhallen in Art. 352 (S. 270) u. Art. 354 (S. 272) sind hier mit anzuführen.

b) Wandelbahnen und Colonnaden.

Die allgemeinen Gesichtspunkte der Anlage von Wandelbahnen (auch Colonnaden, bezw. Arcaden genannt) sind zu Anfang dieses Kapitels, theilweise auch in Kap. I bereits erörtert worden. Ferner ist fast Alles, was über Anordnung, Construction und Gestaltung der Trinkhallen gesagt wurde, auf die Wandelbahnen anwendbar. Auch Lage und Baustelle geben keinen Anlaß zu Bemerkungen, da sie, sowohl für frei stehende Anlagen, als für solche, die in Verbindung mit Cur-Saal oder Badehaus stehen, nach Maßgabe der örtlichen Umstände bestimmt werden müssen.

Abweichungen der Anlage beider Baulichkeiten ergeben sich indess in folgenden Punkten. Während die Trinkhallen mindestens an einer Langseite, zuweilen aber ringsum geschlossen sind, werden die Wandelbahnen mitunter nach beiden Seiten geöffnet und nur mit einem leichten, stark vorspringenden Dach, um Schutz vor Regen und Sonnenstrahlen zu gewähren, versehen. Wenn indess eine Wandelbahn in kälteren, exponirten Gegenden ihren Zweck vollkommen erfüllen soll, so muß sie sehr geschützt angelegt, unter Umständen, wie einige der mitgetheilten Beispiele zeigen, theilweise geschlossen sein. Anderentheils dienen mitunter bloße Laubengänge, die zu Sitzplätzen und Aussichtspunkten führen, als Ersatz der Wandelbahnen oder als Fortsetzung derselben, zum Luftwandeln der Gäste.

Auch die Grundform ist dem gemäß eine höchst mannigfaltige; bogenförmige Wandelbahnen, Colonnaden oder Laubengänge sind nicht selten und passen sich in Grundriß und Aufriß den Haus- und Gartenanlagen vortrefflich an²²⁶⁾.

Bezüglich der Größe ist zu bemerken, daß zwar die Länge der Wandelbahn naturgemäß oft eine sehr beträchtliche ist, Breite und Höhe dagegen geringer zu sein pflegen, als bei den Trinkhallen.

Die nachfolgenden Beispiele, zu deren Betrachtung nunmehr übergegangen wird, geben auch in dieser Hinsicht die nöthigen Anhaltspunkte.

Unter den frei stehenden Wandelbahnen nehmen die Colonnaden nebst Kaufläden in Wiesbaden²²⁷⁾ die erste Stelle ein. Die umstehende Tafel stellt den

349.
Aehnlichkeit
mit den
Trinkhallen.

350.
Verschieden-
heiten.

351.
Beispiel
VII.

²²⁶⁾ Siehe: Theil IV, Halbbd. 1, Art. 178 (S. 195).

²²⁷⁾ Das Cur-Haus wurde 1809–10 von Zais unter Mitwirkung von v. Wollzogen, die alten Colonnaden wurden 1825 von Zengert erbaut. Die Errichtung eines neuen großen Cur-Saalgebäudes, im Anschluß an die neuen Colonnaden, nach den Entwürfen Bogler's, ist neuerdings (1885) in Aussicht genommen.